

Auch im Gebiet um den heutigen Laacher See ereignete sich hoch-explosiver Vulkanismus („östliche Vulkaneifel“). Der Riedener und Wehrer Kessel und das Laacher-See-Becken waren die Zentren besonders gasreicher Eruptionen.

Die vulkanische Aktivität in der westlichen Vulkaneifel begann vor etwa 600.000 bis 700.000 Jahren und hielt bis in die letzte Nachkaltzeit (vor 10.000 Jahren) an. In der östlichen Vulkaneifel sind der Riedener Komplex und der Wehrer Komplex 400.000 Jahre bzw. 200.000 Jahre alt. Die letzte große Eruption des Laacher-See-Vulkans ereignete sich vor 13.000 Jahren. Zu den Spätfolgen dieser vulkanischen Ereignisse zählen heute weit verbreitete Mineralquellen sowohl in der westlichen als auch in der östlichen Vulkaneifel.

DIE ZEIT DER MENSCHEN

Während und unmittelbar nach der letzten Kaltzeit (Weichsel-Kaltzeit) waren die Eifellandschaften weitgehend waldfreie Tundren, die den Menschen ein weites Umherstreifen ermöglichten. Die Kartsteinhöhle bei Eiserfey und die Buchenlochhöhle und die Magdalenenhöhle bei Gerolstein sind bekannte steinzeitliche Fundplätze.

Kontinuierliche Siedlungsspuren gibt es erst seit der Besetzung des Gebiets durch die Römer nach 54 vor Christus. Im Kylltal und in der klimatisch und landschaftlich durch ein abwechslungsreiches Relief und fruchtbare Böden begünstigten Kalkeifel entstand eine wichtige Verkehrsverbindung zwischen Trier und Köln, die Via Agrippa.

Sie umfasste sowohl strategisch wichtige Militärposten an Kreuzungen und Flussüberquerungen als auch offene Siedlungen und Einzelhöfe für den Getreideanbau und die Viehhaltung. Eine fast 100 Kilometer lange Trinkwasserleitung aus der nördlichen Kalkeifel nach Köln gehört heute zu den spektakulärsten technischen Baudenkmalern aus dieser Zeit.

Eifel

Ein zweiter römischer Verkehrsweg führte nördlich der Mosel von Trier nach Andernach. Dieser römische Rheinhafen war ein wichtiger Umschlagplatz für landwirtschaftliche Produkte, für Töpfereierwaren und vor allem für Mühlsteine und für Basalt- und Tuffsteine zum Bau von Straßen und Brücken.

Nach der Zeit der Völkerwanderungen konzentrierten sich neue fränkische Siedlungen zunächst auf die leichter zu erschließenden Gebiete der Moseleifel und die Kalkmulden der Kalkeifel. Erst unter den Karolingern und im Hochmittelalter verstärkte sich die Rodungstätigkeit auch im bis dahin dicht bewaldeten Schiefergebirge im Norden.

Vor allem von der Abtei Prüm und den Klöstern Steinfeld, Maria Laach und Himmerod ging damals eine systematische Kolonisierung der Eifel aus. Die Landwirtschaft wurde bis in das 19. Jahrhundert hinein als Feld-Wildland-Wechselwirtschaft („Schiffelwirtschaft“) betrieben.

Seit der frühen Neuzeit erlebte die Tuchindustrie in der Rureifel eine Blütezeit, und in der Kalkeifel wurde verstärkt Eisenerzbergbau betrieben. Das zur Energiegewinnung und für die Eisenverhüttung benötigte Holz wurde in den Wäldern geschlagen und zu Holzkohle verschwelt, sodass mit der Zeit zunehmend große Ödlandflächen entstanden. In der Vulkaneifel nahm in dieser Zeit die Steingewinnung kontinuierlich zu.

Politisch war die Eifel inzwischen in viele kleine weltliche und kirchliche Herrschaftsgebiete zersplittert, die alle trotz ihrer peripheren Lage vom europäischen Kriegsgeschehen (Dreißigjähriger Krieg, Erbfolgekriege und andere) nicht verschont blieben.

Die Besetzung durch napoleonische Truppen nach 1794 bezog dann die ganze Eifel in einen allgemeinen Modernisierungsschub ein. Das gilt auch für ihre nur wenig später (1816) beginnende preußische Zeit. Die Verwaltung wurde neu geordnet, die Landwirtschaft gefördert, große Ödlandflächen aufgeforstet und das Stra-

Bennetz ausgebaut. Später wurde das Land durch Eisenbahnstrecken für den Durchgangsverkehr erschlossen und in den Engtälern der Rureifel entstanden die ersten Talsperren.

Trotzdem blieb die Textilindustrie im Norden und die eisenverarbeitende Industrie im Gebiet der Kalkeifel auf die Dauer nicht wettbewerbsfähig. Ihre Betriebe wanderten in benachbarte Industriegebiete aus, was in der rasch anwachsenden Landbevölkerung zu hoher Arbeitslosigkeit führte. Nur die Naturstein- und Bausteinindustrie in der östlichen Vulkaneifel erlebte, nicht zuletzt wegen ihrer günstigen Verkehrsanbindung, einen dauerhaften Aufschwung.

Im Ersten und Zweiten Weltkrieg wurde die Eifel zum Aufmarschgebiet für die Kämpfe an der Westfront und gegen Ende des Zweiten Weltkriegs auch selbst zum Kampfgebiet.

Erst als sich danach die Grenzen zu den westlichen Nachbarn öffneten und durch eine verbesserte Verkehrsinfrastruktur eine immer engere Verflechtung mit den umliegenden größeren Städten und Industriezentren gelang, löste das den deutlichen wirtschaftlichen Aufschwung in der Eifel aus, der vor allem in ihren Randgebieten bis heute anhält.

Als besonders zukunftssträchtige Wachstumsbranche für die ganze Eifel gilt heute der natur- und landschaftsverträgliche Tourismus. Seit 1971 gibt es den grenzüberschreitenden, deutsch-belgischen „Naturpark Hohes Venn-Eifel“. Seit 2004 haben sich drei verschiedene Geoparks der westlichen und östlichen Vulkaneifel zu einem „Nationalen Geopark Vulkanland Eifel“ zusammengeschlossen.

2006 wurde auf dem Gelände des ehemaligen Truppenübungsplatzes Vogelsang in der Rureifel der „Nationalpark Eifel“ eingerichtet. Zusätzlich gibt es heute auf örtlicher Ebene eine Vielzahl von weiteren Initiativen, die vielen und vielfältigen Naturschönheiten und Sehenswürdigkeiten, die die Eifel auszeichnen, zu nutzen und anzubieten.

2



DIE ROUTEN

(Lage der Routen im Innenteil der vorderen Umschlagseite)

Die hier vorgeschlagenen 16 Wanderungen verteilen sich von Norden nach Süden über fünf ganz unterschiedliche Eifellandschaften.

Am Anfang steht eine Wanderung im Hohen Venn (Route 1). Die südwestlich an das Hohe Venn anschließenden Rureifel-Hochflächen und die tief eingeschnittenen Täler der Rur und ihrer Nebenflüsse sind Thema der Routen 2 bis 7. Dabei bietet Route 4 einen spektakulären Exkurs auch in die dem Rureifel-Schiefergebirge aufliegende Buntsandstein-Felsenlandschaft. Route 6 im Nationalpark Eifel erinnert unter anderem an die großspurigen Hinterlassenschaften des Nationalsozialismus in der Eifel.

Die nächsten drei Routen (Route 8, 9 und 10) verlaufen in der nördlichsten Kalkmulde der Kalkeifel, der Sötenicher Mulde. Neben Attraktionen wie der Kakushöhle bei Weyer und der Karstquelle des Grünen Pütz sind entlang dieser Routen auch besonders viele gut erhaltene bzw. restaurierte Hinterlassenschaften der Römerzeit anzutreffen, unter anderem die römische Wasserleitung nach Köln.

Weiter im Süden verlaufen die Wanderrouten 11 bis 13 in der Doldendorfer und der Hillesheimer Kalkmulde. Route 11 quert das bekannte Naturschutzgebiet Lampertsbachtal und Alendorfer Kalktriften. Route 12 endet im Ahbachtal in der östlichen Hillesheimer Mulde bei der touristischen Attraktion des Nohner Wasserfalls.

Route 13 führt zur Burgenstadt Kronenburg und zum Kronenburger See im oberen Kylltal.

Die Gebiete um Steffeln (Route 14) und Gerolstein (Route 15) gehören schon zur Westlichen Vulkaneifel. Die Route Steffeln bietet mit dem Vulkankegel des Steffelnkopfs und mit ihren Maaren und Mineralquellen eine gute Anschauung der jüngsten vulkanischen Aktivitäten in diesem Gebiet. In den „Gerolsteiner Dolomiten“ ist eine spektakuläre Kombination aus devonzeitlichen Kalkfelsen, jungem Vulkanismus und steinzeitlichen Wohnplätzen in der Buchenlochhöhle zu besichtigen.

Die Dauner Maare werden auch „Augen der Eifel“ genannt. Die Wanderung auf der Route 16 umrundet in der Nähe des Kurorts Daun die drei Maarseen Gemündener Maar, Weinfelder Maar und Schalkenmehrener Maar.

Alle vorgeschlagenen Wanderungen sind Rundwanderungen. Die Routenbeschreibungen umfassen eine Routenkarte mit Wegweisern und Markern, die auf historisch und erdgeschichtlich besonders interessante Orte hinweisen. Auf die Besonderheit dieser Orte wird mit jeweils einem Bild und einer Erläuterung eingegangen.

Die Streckenverläufe der Wanderungen können einzeln mithilfe eines QR-Codes als gpx-Datei heruntergeladen werden.

Für die meisten Wanderstrecken ist auch eine ausführlichere digitale Version unter www.aufmerksam-wandern.de verfügbar.